

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Leipzig,
Raben & Comp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto:
Wehr. Kretsch, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringsboten monatlich 1.00 M., für die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Ausschluss der Postgebühren und Liefergebühren M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wellnerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wellnerplatz 10. Tel. 25261.
Besetzungszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die eigentliche Zeitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Werbeanzeigen. Jahres- und halbjährliche Inserate werden auf Wunsch auf Rechnung gestellt und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 85.

Dresden, Sonntag den 14. April 1917.

28. Jahrg.

Die russischen Arbeiter und der Frieden. — Eine Kriegssrede Lloyd Georges. Batocki an die Gewerkschaften.

Eine verhängnisvolle Täuschung.

Welchen Streifen in England dürfte bei den außerordentlichen Erfolgen des deutschen U-Bootkrieges Angst und Bangen geworden sein. Immer wieder dringen Meldungen zu uns herüber, daß auch in England ein empfindlicher Mangel an den notwendigen Dingen herrscht. Da kommt der Eintritt Amerikas in den Krieg den englischen Staatsmännern gerade recht, nur die ankunfenden Hilfsmittel des Volkes auf den Sieg über Deutschland neu zu beleben. Der englische Ministerpräsident Lloyd George, hat diese Gelegenheit auch benutzt. Bei einem Frühstück im amerikanischen Club in London hat er eine Rede gehalten, um den Kriegswillen des englischen Volkes von neuem anzukurbeln.

Die Rede Lloyd Georges war zwar keine Verkündungserklärung, wie wir sie früher von den Entente-Rednern gehört haben, wenn auch Lloyd George so tut, als wenn er von dem Sieg Englands überzeugt sei.

Der englische Ministerpräsident sucht seine Landsleute zur äußersten Anstrengung anzuspornen, indem er von Preußen-Deutschland ein Bild in den grauesten Farben malt. Er will das englische Volk in dem Glauben bestärken, daß in Deutschland nicht nur selbst Absolutismus und Militarismus eine fürchterliche Zwangsherrschaft ausüben, sondern er singt auch wieder das so beliebte Lied von der schweren Gefahr, die ein nicht besiegtes Deutschland für die Freiheit aller Völker darstelle, während England unterstützt durch die große Demokratie Amerikas und zusammen mit dem jetzt vom jenseitigen Druck befreiten Rußland die Träger der Demokratie vertritt. Preußen, das nach der Meinung Lloyd Georges Deutschland beherrscht, ist ihm überhaupt kein Staat, sondern nur eine Armee! Die deutsche Sozialdemokratie hat stets das in Preußen-Deutschland herrschende System aufs schärfste bekämpft, auch sie ist der Meinung gewesen, daß diejenigen, die den militärischen Aparat in der Hand haben, nicht in der Weise der Volkvertretung untergeordnet sind, wie das in einem modernen Staat nötig ist, und daß in unserem Staatleben viel Schutt aus den ergangenen absolutistischen Zeiten wegzuräumen sei. Aber der englische Staatsmann entwirft ein lächerliches Zerrbild unseres Staates und unserer Verhältnisse, in dem er in übertriebener Weise die Schattenseiten Deutschlands in den Vordergrund stellt. Vor allem schlägt Lloyd George der Wahrheit aufs ärgste ins Gesicht, wenn er den Anschein zu erwecken sucht, daß das in Deutschland herrschende System ein Hindernis für die demokratische Entwicklung in anderen Ländern sein könnte. Man mag den deutschen Staatsmännern nachsagen was man will, das kann man ihnen nicht vorwerfen, daß sie versucht hätten, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einzumischen. Davor haben sie sich stets sehr gehütet. Und völlig auf den Kopf stellt der englische Ministerpräsident die Dinge, wenn er von der Bedrohung Frankreichs durch Deutschland spricht. Das Gegenteil ist die Wahrheit. In Deutschland hat es kaum jemand gegeben, der nicht gewünscht hat, daß wir in ein besseres Verhältnis mit Frankreich kommen, aber dort hat das Redensgehörige nicht verkommen wollen.

Die ernste Situation, in die England durch den U-Bootkrieg gekommen ist, vermag auch der Staatsmann Lloyd George nicht zu verkennen. Schiffe, Schiffe, und abermals Schiffe sollen gebaut werden, um der Gefahr zu trohnen, und Amerika soll und wird dabei helfen! Lloyd George täuscht seine Landsleute in verhängnisvoller Weise. Ueberall herrscht in England ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften, wie soll es da möglich sein, durch noch so starke Anspannung aller noch vorhandenen Kräfte die riesigen Verluste auszugleichen, die in immer steigendem Maße die deutschen U-Boote der Weltverkehrsflotte zufügen. Lloyd Georges große Hoffnung, mit der er seine Landsleute zu trösten sucht, ist jetzt Amerika. Aber er zögert in seiner Rede, in wie großartiger Weise jetzt bereits amerikanische Hilfe England und seinen Verbündeten zu Teil wird. Glaube er wirklich, daß sich diese Hilfe noch so sehr steigern läßt! Und haben die Amerikaner das Gegenmittel, gegen die gefährlichen Wirkungen des U-Bootkrieges, nach dem die Engländer bis jetzt vergeblich gesucht haben? Wehrlich, Lloyd George spielt ein für sein Land und für sein Volk verhängnisvolles Spiel. Tag für Tag rückt von neuem das Blut englischer Männer und Jünglinge den Boden Frankreichs, Tag für Tag werden dem englischen Wohlstand die schönsten Klumpen geschlagen. Englands Kriegskosten sind größer wie die jedes anderen der am Krieg beteiligten Staaten und täglich verfrachtet eine Flotte kostbarer Schiffe auf den Grund des Meeres. Summen gehen verloren, mit denen viel Glend und Leid aus der Welt geschafft werden könnte, was gerade einen so eifrigen Sozialpolitiker, wie es Lloyd George früher war, am meisten zum Bewußtsein kommen mußte. Und trotzdem behauptet er immer wieder seine Hoff-

Bergeblöcke feindliche Angriffe bei Croisilles, Bullecourt und St. Quentin.

(W. Z. B.) Antich, Großes Hauptquartier, den 14. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht:
Kardinalität von Terras und an der Scarpe trat gestern eine Kampfpaufe ein.

Weiter südlich, bei Croisilles und Bullecourt, griffen die Engländer nach bestiger Feuerbereitschaft mehrmals vergeblich an. Im Nachhinein drachten unsere Truppen dem Feinde erhebliche Verluste bei.

Auf beiden Seiten trafen wieder feindliche Kräfte aufeinander. In unserer Richtung bei St. Quentin vor. Die Angriffe scheiterten verlustreich; der Gegner ließ dort drei Offiziere und über 200 Mann gefangen in unserer Hand.

Seit dem 7. April werden die inneren Frontteile von St. Quentin in zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber wiederholt beschossen. Junktionsbahn, Rathaus und Rathaus sind bereits schwer beschädigt.

Seereschutzgruppe Deutscher Kronprinz:
Von Weisung bis Weisung und im Westteil der Champagne bekämpften sich die Artillerien weiter mit äußerster Kraft. Die Franzosen setzen die historischen Panzerwerke von Reims durch Auffüllung von Batterien in ihrer Höhe der Gefährdung durch unser Wirkungsfeuer aus.

Der Arbeiter- und Soldatenrat und der Frieden.

† Petersburg, 12. April. Meldung des Petersburger Telegraphen-Agentur. Im Laufe der Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates schlug der Abgeordnete der zweiten Duma, Jemeloff, eine Entschließung vor, die sich auf den 27. März von dem permanenten Rat der Arbeiter- und Soldatenvertreter an alle Völker der Welt gerichtetem Rufus bezieht und den festen Entschluß der russischen Demokratie bestätigt, auf dem Gebiete der auswärtigen Politik die gleichen Grundsätze der Freiheit und des Rechts zu verwirklichen, die sie im Innern aufgestellt hat. Die Entschließung hebt die ungeheure Bedeutung der Proklamation der provisorischen Regierung am 8. April hervor, die von der russischen Demokratie als wichtiger Schritt zur Verwirklichung der demokratischen Grundsätze auf dem Gebiete der auswärtigen Politik angesehen wird. Sie sagt: Das revolutionäre russische Volk wird seine Bemühungen für einen Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Gleichheit zweier Völker fortsetzen. Ein amtlicher Bericht aller Regierungen auf

genossen in die verberlichen Selbsttäuschungen zu wiegen, daß der Einfluß über Deutschland ertragen werden könnte, statt die von Deutschland ausgehende Friedenshand zu ergreifen.

Wir können nur hoffen, daß die Massen des englischen Volkes recht bald einsehen, daß ihr Führer einem unersättlichen Ziele nachjagt, und daß es die höchste Zeit ist, dem entsetzlichen Blutvergießen ein Ende zu machen.

Die Rede Lloyd Georges.

Rotterdam, 13. April. Lloyd George war gestern Nacht bei einem Frühstück des amerikanischen Klubs in London, wobei der amerikanische Volkshüter Woge ihn begrüßte. Der amerikanische Volkshüter sagte u. a.: Wir gehen nach Europa zur Beteiligung am Krieg, nicht um materielle Lohn oder um Gebietsvergrößerung oder Schadenersatz zu erhalten, sondern nur aus Pflichtgefühl, um die Demokratie, die in Europa zur Herrschaft zu kommen.

Lloyd George wurde, als er sich zur Antwort erhob, mit großem Jubel begrüßt. Ich bin, sagte er, in der glücklichen Lage, der erste englische Minister zu sein, der das amerikanische Volk als Waffenbruder begrüßen kann. Das freut mich nicht nur, weil der Zutritt Amerikas unser Bündnis stärkt, sondern auch als Demokrat. Der Zutritt Amerikas macht den Konflikt endgültig zu einem Kampf der Demokratie gegen die militärische Autokratie. Das war die große Bedeutung der Wilsonschen Vorschläge. Die Tatsache, daß sich Amerika schließlich an unsere Seite stellte, machte es der Welt durchaus klar, daß es kein Kampf jener Art war, sondern ein großer Kampf für die Freiheit der Welt. In Amerika würde man natürlich

Waffenkräfte in Preußen
ertragen hätten. Jene Rasse hatte die Vereinigten Staaten bisher nicht berührt. Preußen ist aber keine Demokratie. Der Kaiser glaubt, daß nach dem Krieg eine Demokratie sein wird, und ich glaube, daß er recht hat. Aber Preußen ist nicht nur keine Demokratie, es ist nicht einmal ein Staat. Preußen ist eine Armee, es hat eine große, sehr entwickelte Industrie, es hat ein großes Unterrichtssystem, es hat seine Universitäten, es entwickelt seine Wissenschaften, aber das alles ist dem überherrschenden Gedanken eines allmächtigen Heeres untergeordnet, dem die Welt sich unterwerfen soll. Preußen ist die Geographie, der Rest Deutschlands ist nur der Stoff, aus dem man Preußen formt. In unserer Zeit der Erdrückung führt Preußen den Kampf gegen die Welt. Der Kaiser wurde durch sein Kruppensystem im großen Stil. Er wollte das Welt ein ganzes Stück beherrschen, als ob Potsdam ein neues

Westfront wurden Vorstöße französischer Infanterie zurückgeschlagen.

Seereschutzgruppe Kronprinz Rupprecht:
In den Begleitern unserer Fliegertrupps am Westfront 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Als der ganze Westfront, vornehmlich in den Kampfgebieten, herrschte gebietliche Aktivität.

Die Geopre wurde in durch Ostfront am 12. April 1917, am 12. April durch Ostfront Ostfront und vier Ostfronten. Ein feindliches Kriegsgeschwader wurde über Ostfront aufgebracht. Ein vom Ostfronten Ostfront, v. Ostfronten geführte Jagdflieger schlug allein 14 feindliche Flugzeuge ab, von denen der Führer 3, darunter Wolf 4 zum Absturz brachte.

Westlicher Kriegsschauplatz:
An einzelnen Frontstrecken unterhielt die russische Artillerie lebhaftes Feuer; die Beschießbarkeit blieb gering.

Mazedonischen Front:
Richtig Neues.
Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

ein anexionistisches Programm würde ein mächtiges Mittel zur Beendigung des Krieges unter ähnlichen Bedingungen darstellen. Solange diese Bedingungen nicht verwirklicht sind und solange der Krieg weitergeht, liegt die russische Demokratie ein, daß ein Vertrag der Front und ein Erlöschen ihrer Widerstandskraft ein verhängnisvoller Schlag für die Freiheit sein würde. Infolgedessen richtet der Kongress der Arbeiter und Soldaten einen Aufruf an die russische Demokratie zur Mobilisierung aller lebendigen Kräfte der Nation auf allen Gebieten des Volkstums, um die Front und das Hinterland zu stärken; das erfordert der gegenwärtige Augenblick gebietet für den Erfolg der großen Revolution. Der Kongress fordert alle Arbeiter in den Fabriken, in den Anlagen, an den Eisenbahnen, im Post- und Telegraphenwesen und anderen für die Armee und das Hinterland schaffenden Unternehmungen auf, in der Arbeit die größte Betriebsamkeit zu entwickeln.

Sinai wäre. Europa wurde beunruhigt und beängstigt. Es mußte, was das alles bedeutet, aber nicht, wenn die Sonne spielen würde. Das war die Bedrohung, der Druck, worunter Europa 50 Jahre lang unter dem Schutze in allen Staaten jede legendäre Fähigkeit für das Wohl des Volkes. Man mußte jene Bedrohung abwehren, die wie eine Gewitterwolke über den Ländern hing (Aufe aus dem Auditorium: Frankreich). Nur die Franzosen können und sagen, wie schwer sie unter seiner Tyrannei litten, geduldig, müde und müde, bis die Stunde der Befreiung kam. Die besten Kräfte der Demokratie Frankreichs widmeten sich der Selbstverteidigung gegen den drohenden Schrecken. Frankreich war eine Nation, die gleichzeitig den rechten Arm erhoben halten mußte, um den Schlag abzuwehren, und konnte keine Kraft seinen großen Dingen widmen. Der Geist, der neue Bahnen für die Zivilisation öffnen konnte, war gelähmt. So war die Lage, die wir voranden. Dann sprach Lloyd George über die

Schlacht bei Arras.
Amerika wird und diese Schlacht gewinnen lassen, denn Amerika ist daran beteiligt. Amerika liefert uns Munition, Maschinen und Stahl. Die Bezeichnung aller preußischen Erfindungen ist die Hindenburg-Linie. Was ist die Hindenburg-Linie? Es ist eine Linie, die durch das Gebiet eines anderen Volkes gezogen wurde mit der Warnung, daß die Bewohner sie nur mit Lebensgefahr überschreiten dürfen. Amerika machte schließlich die gleiche Erfahrung wie Europa. Deutschland machte den Vereinigten Staaten klar, daß sie den Atlantischen Ozean nur aus eigener Gefahr durchqueren konnten. Amerikanische Schiffe wurden ohne Warnung versenkt, amerikanische Bürger kamen um. Zuerst konnte Amerika es kaum glauben, bis einmal die Zeit kam, wo es endlich ein sah, was Deutschlands eigenständiger Jemand war, dann trat Amerika in Aktion, und es handelte schnell. Zwei Tatsachen bestätigen das, daß dies ein Kampf für die Freiheit ist: 1. die Beteiligung der Vereinigten Staaten und 2. die

russische Revolution.
Rußland wurde in diesen Krieg hineingezogen für die Freiheit Serbiens, Montenegros und Rumaniens. Die Russen, die für die Freiheit Europas kämpften, mußten auch ihr eigenes Land frei machen, und sie werden dies tun. (Beifall.) Die russische Revolution ist nicht nur die Folge des Kampfes für die Freiheit, sie ist der Beweis, daß dieser Kampf für die Freiheit geführt wird. Wenn das russische Volk einsehlt, was es offenbar tut, daß nationale Pflicht nicht allein mit nationaler Freiheit vereinbar ist, sondern sie sogar bedingt, so wird es ein freies Volk werden. Ich habe mich geglaubt, weshalb Deutschland im dritten Jahre des Krieges Amerika herausforderte. Jetzt hat Hindenburg jene Frage beantwortet in einer Unterredung, die heute früh in den Zeitungen erschien. Hindenburg gibt den russischen Bedingungen aus, 1. daß der U-Boot-Krieg das internationale